

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Ueber einige Darstellungen der Schauspielerin

Ulle. Lindner in Leipzig.

[Fortsetzung.]

Die zweite Scene, in welcher sie der Vater oder vielmehr Pflegevater in's Kloster bringen will, zeigt sie noch in dem schweren Kampfe, in dem Bestreben, das dem innern Drange entgegengesetzte Verbot und die Wünsche des Vaters zu erfüllen. Von dem, was man theatralische Wirkung nennt, kann bisher noch kaum die Rede seyn. Aber im Kloster erfährt das Mädchen durch Gottes Fügung — wie sie sagt — den Anschlag auf des Grafen Burg. Sie folgt dem innern Rufe und eilt, ihm diese wichtige Nachricht zu bringen. Es folgt die bewegte Briefscene. Athemlos, sich selbst nicht schonend, stürzt sie in das Gemach, im Bestreben, die dem Grafen wichtige Botschaft so schnell als möglich abzuwerfen. Von der wilden Strenge, die er gegen sie annimmt, erschüchtert und zurückgeschreckt, kann sie doch dem innern Triebe nicht widerstehen. Abwechselnd sieht man in ihren Wendungen und auf ihrem Gesichte den Eindruck des Zornes, mit welchem der Graf sie anläst, und der innern Angst und Sorge um den Grafen, der ihre Liebe so verkennen muß. Der letzte Eindruck ist der vorherrschende, stärkere; die weibliche, mädchenhafte Furcht vor Mißhandlung ist nur das flüchtig Vorübergehende, was sich im scheuen Zurückwenden äußert, und durch den angegebenen Contrast eine rührend komische Wirkung hervorbringt. Hier übertrifft Ulle. Lindner die gefeierte Mad. Neumann bei weitem, die in dieser Scene nur auf Verstärkung der theatralischen Wirkung hinzuwirken scheint; sie nimmt diese Scene, wie ich sie hier geschildert, und wie sie überhaupt immer ganz bei der Sache, in jedem Momente mit ihrem Geiste in der Umgebung ist, in welcher sie sich bewegen soll, und keinen einzigen, neugierigen oder auffordernden Blick im Publikum herumspazieren läßt, so war auch die Schilderung dieser Scene so gediegen und abgeschlossen, daß man sie kaum trefflicher sehen kann. Und nun, nachdem sich Käthchen zuerst an den treuen Diener gewendet hat, der Graf immer mehr auf ihre Worte achtet, seinen Unmuth ablegt, sie selbst um den Stand der Sache befragt; wie wird ihr Gefühl, das Gefühl treuer Dienstbarkeit, immer freier, wie beieifert sie sich, ihm schnell und genau, was sie weiß, zu berichten, (was sich im klaren, bestimmten Tone ihrer Rede so rein darstellt); als er nun gar eine dankbare Sorge für ihr Wohlfeyn äußert, wie tief empfunden ist da ihr Dank, der nur mit zarter Scham hervorbricht. — Das Nächste liegt schon mehr im Kreise gewöhnlicher Theater-Routine; deshalb übergehe ich es.

Die Scene im magnetischen Schlafe, in welchem Käthchen ihr Innerstes ohne Bewußtseyn verrieth, war, wie sich von dieser Künstlerin erwarten ließ, ebenfalls natürlich und ohne affectirte Naivetät. Doch sprach sie wohl etwas zu leise, um gehörig verstanden zu werden, und deshalb ging diese Scene zum Theil verloren. Aber freilich ist es sehr schwer, bei lautem Sprechen die Leichtigkeit der Rede beizubehalten, welche hier gefordert wird. Bei dieser Gelegenheit will ich jedoch zugleich bemerken, daß Ulle. Lindner in ihren Darstellungen häufig in den Fehler verfiel,

zu leise, ja tonlos zu sprechen, und dadurch in einzelnen Momenten unverständlich und unwirksam ward, indem die feinsten Züge ihrer Darstellung unerkannt vorübergingen. Dieß wäre bei der Klarheit ihres Organs wohl zu vermeiden. Einen andern Fehler in der Anwendung ihres Organs finde ich in einigen gequetschten höheren Tönen besonders bei sentimentalen Stellen, wodurch die Rede gewisse unnatürliche Betonungen bekommt, die an das falsch Pathetische grenzen. Dieß habe ich in einer rührenden Stelle in der Rolle der Margarethe und im Ausdrucke des Schmerzes in der Rolle des Klärchens im Egmont einige Male bemerkt. Doch zurück zu Käthchen. Bemerkenswerth war in jener Darstellung derselben ferner der Uebergang aus jenem Schlafzustande in das Wachen, wobei nicht zu vergessen ist, daß das vollkommene Wachen erst später eintritt, wo der heitere Tag ihres Glückes erscheint und die mächtig zurückgehaltene Neigung die verheißene Befriedigung findet. So die Sache aufgefaßt, wird man die Darstellung der Ulle. L. vollkommen würdigen. Und nun, wo die Verhältnisse sich umgestalten, wo sie die ersten Worte der Liebe von dem Grafen vernimmt, und die ihm Dienende vor der unerwarteten Wendung seines Herzens noch zweifelnd erschrickt, da spricht ein schamvoller Blick und die Thräne der Rührung am beredtesten. Der Ausdruck der Worte: „ich weiß nicht, mein verehrter Herr, es ist in's Aug' mir was gekommen,“ war höchst ergreifend; man empfand die Rührung mit, welche die Erwähnung der vorgebliehen Braut in dem Herzen des treuen Mädchens erweckt. Zu gleicher Zeit konnte man bemerken, wie einzig dieses Gedicht da steht in Hinsicht auf Naivetät des Volkstons, welchen die Sage der dramatischen Bearbeitung vorschrieb.

Den Eindruck, den das vollkommene Erwachen zur Freude, durch das Spiel unserer Künstlerin in dem Augenblicke gemacht haben würde, wo sich Käthchen als des Grafen Braut erkannt sieht, störte die etwas nüchterne Entwicklung, welche die Anerkennung Käthchens als kaiserliche Tochter herbeiführt. Hier und an andern Orten kann man die Ausschweifungen und Uebertreibungen des Dichters wahrnehmen, doch muß man Tieck beistimmen, wenn er sagt, daß der Dichter diese alte, oft marinirte Sage von neuem auf seine Weise verwandelt und in ein Gemälde gebildet hat, so ganz vom reinsten Hauche der Liebe beseelt und erfüllt, so rührend und bezaubernd, dem Wunder des Märchens und doch zugleich der höchsten Wahrheit so verschwiebert, daß es gewiß als Volksschauspiel immer unter uns leben wird. Ganz falsch aber hat man es verstanden, wenn man ihm die Behauptung untergelegt hat, die Nachtseite des Geistes sey höher als das Leben des Bewußtseyns; eher könnte man sagen: das tiefe Naturgefühl siehe höher als ein einseitiges, conventionelles Denken.

Was die übrige Darstellung anlangt, so kann ich nicht umhin, die dießmalige Leistung des Herrn Stein (Wetter von Strahl) eine ausgezeichnete gute zu nennen. Hr. St. ist in den Ton des Gedichtes eingedrungen, und weiß uns daher die leichten Anspielungen, flüchtigen Andeutungen in diesem Charakter zu deuten. Gleich die Erzählung in der ersten Scene ist vortrefflich und läßt den ehrenvollsten Sinn des Grafen hervorleuchten.

[Die Fortsetzung folgt.]